

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird am 6. Juni dem Kaiser Franz Joseph in Schönbunn einen kurzen Besuch abstatten.

\* Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bälou hat sich so gut gestaltet, daß eine besondere Kur nicht nötig ist. Der gewöhnliche Sommeraufenthalt auf Norberney erscheint für die völlige Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten vollkommen genügend.

\* Zum Nachfolger des verstorbenen preussischen Eisenbahnministers v. Bubbe soll der bisherige Kölner Eisenbahnpräsident Breitenbach in Aussicht genommen sein. Seine Ernennung dürfte bereits erfolgt sein, doch liegen amtliche Mitteilungen darüber noch nicht vor.

\* Im Seniorenkongress des Reichstages machte Präsident Graf v. Ballestrem Mitteilung davon, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf Poladomsky für den 30. d. eine Vertagung des Reichstages bis zum 13. November in Aussicht gestellt habe, falls vorher die dringlichsten Arbeiten erledigt worden seien.

\* Das erste Geschwader hat um Stagen, das zweite durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Übungskreife nach der Nordsee angetreten.

\* Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs betr. die Zulassung einer Verschulungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke hat sich nunmehr gebildet.

## Österreich-Ungarn.

\* Die Konferenzen des Ministerspräsidenten Hohenlohe mit den Parteiführern dauern fort. Er hat jedem einzelnen von ihnen versichert, daß er eine Zurückhaltung der Durchführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts für unmöglich halte. Diese offene Art hat auf die Abgeordneten einen überaus günstigen Eindruck gemacht, sogar in politischen Abgeordnetenkreisen. Der Ministerpräsident erklärte, er werde vor allen Dingen ein Einverständnis zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen versuchen.

## Frankreich.

\* Die Wahlen sind glücklich beendet, und wenn es auch hier und da zu heftigen Zusammenstößen kam, so darf man wohl sagen, die Wahlen blieben wie am ersten Mai weit hinter den Erwartungen zurück. So weit sich das Ergebnis bisher überblicken läßt, errang die Regierung einen glänzenden, unerwarteten Sieg. In einigen Blättern wird jedoch hervorgehoben, daß dieser Erfolg nicht etwa dem Ministerium Sarrien-Klémeuceau zugute gehalten werden dürfte; es sei nicht ausgeschlossen, daß in einigen Wochen das Kabinett durch ein wesentlich anderes ersetzt werden müsse.

\* Auf der Insel Guadeloupe soll aus Anlaß der französischen Kommunalwahlen seit Wochen Aufruhr herrschen und die Stadt dieses Namens selbst sich in den Händen der Ränge befinden.

\* Die Arbeit ist in nordfranzösischen Kohlenrevieren überall wieder aufgenommen. Der Aufstand ist vollkommen beendet.

## England.

\* Im Unterhaus erklärte der Parlamentsuntersekretär Runciman, die deutsche Regierung habe mitgeteilt, daß sie die Valung der Wüste im Konflikt zwischen Ägypten und der Türkei nicht beeinträchtigt habe.

## Italien.

\* Marineminister Adami Miraballo beantwortete in der Deputiertenkammer die Anfrage betr. das Ergebnis der Untersuchung über die Verhältnisse bei der Kriegsflootte. Der Minister erklärte, die italienische Flotte sei weder hinsichtlich des Materials noch der Bewaffnung geringwertiger als die anderen Flotten. Einen Beweis für die Güte des Materials hatte man gelegentlich des ostafrikanischen Krieges an den beiden in Italien erbauten Kreuzern

„Miskin“ und „Kaffaga“. Auch hinsichtlich der Geschosse der italienischen Marine kann das Land vollständig beruhigt sein. Die Erklärungen des Ministers wurden mit großer Befriedigung aufgenommen.

## Holland.

\* Obwohl zur Zeit noch nicht genau feststeht, wann die zweite Friedenskonferenz zusammengetreten wird, beantragte der Minister des Äußern bei der Kammer, unterjährig einen Kredit von 75 000 Gulden zu bewilligen für einen würdigen Empfang der Delegierten.

## Portugal.

\* In Barcelona ist durch die Polizei eine anarchistische Verschwörung



Generalgouverneur Dubassow, auf den am Sonntag in Moskau ein Attentat verübt wurde.

entdeckt worden; 16 Anarchisten wurden festgenommen, acht Bomben wurden gefunden.

## Rußland.

\* Die Zustände in Rußland werden wieder von Tag zu Tag trauriger. Kaum hat man sich von dem Schrecken über das blutige Attentat auf den Gouverneur von Moskau, der mit knapper Not der unter Blumensmählung in einer Bombenexplosion ruhenden, auf ihn gerichteten Bombe entging, einigermaßen erholt, da bringt die Kunde von einer neuen Mutilität der Schreckenstäter ins weite Land.

Der Generalgouverneur von Jekaterinoklaw, Jostjanowitsch, wurde auf offener Straße von sechs Unbekannten, die zu gleicher Zeit ihre Revolver auf ihn richteten, erschossen. Es scheint, als ob die Revolutionäre die augenblickliche, durch den Rücktritt Wittes entstandene allgemeine Verwirrung benutzen wollen, um eine friehliche Entwicklung der Dinge zu hindern. Besonders arge Zustände herrschen in den Ostseeprovinzen. Etwa 40 bewaffnete Leute überfielen in der Nacht eine bei Waldraa in der Nähe von Riga im Feldlager befindliche Kompanie der Militär-Telegraphen-Abteilung. Sie inbesonderen die Schilddrüsen und verschwand unter Mitnahme von 31 Gewehren. Am Tage darauf überfiel dieselbe Bande die Station Schloft, unweit Luffau, tötete einen Sendemann, einen Schutzmann, den Vorstand des Postbüros, einen Schreiber und einen Artillerieoffizier, der sich zufällig dort befand, und plünderte die Kasse des Bahnhofs und der Postbüros. Zwei Kompanien Infanterie sind von Riga zur Verfolgung der Verbrecher entsandt worden.

Während so die allgemeine Unsicherheit und Unruhe wieder stetig zunimmt, rückt man sich in Petersburg zur feierlichen Eröffnung der Reichsbüma. Aus allen Teilen des Landes treffen bereits die Abgeordneten in Petersburg ein.

## Balkanstaaten.

\* Das englische Ultimatum an die Türkei über den türkisch-ägyptischen

Grenzstreit ist bisher ohne Antwort geblieben. Infolgedessen trifft die Regierung weiter energische Vorbereitungen zu einer großartigen Flottenaufhebung. — Der Sultan aber kann sich immer noch nicht zu irgendeiner Stellungnahme entschließen. Es scheint jedoch, daß die Türkei beabsichtigt ist, den Streit um Tabak friedlich beizulegen, wenn auch mit allerlei kleinen Vorbehalten. In diesem Sinne hatte bereits der englische Botschafter in Konstantinopel eine Unterredung mit einem Vertreter des Sultans.

## Amerika.

\* Die Marinevorlage wurde im Repräsentantenhaus zu Washington beraten. Ein Abgeordneter gab im Laufe der Beratung bekannt, daß er einen Antrag einbringen würde, durch den der Staatssekretär der Marine angewiesen werden soll, nicht eher mit dem Bau der Kriegsschiffe für 10 Millionen Dollar zu beginnen, als bis die Haager Konferenz beendet sei. Sollte jedoch die Konferenz den Bilitern eine allmähliche Abrüstung empfehlen, so sollten Schiffe gar nicht gebaut werden. Demnach werden wohl die Schiffe gebaut werden, denn der künftigen Konferenz im Haag darf man doch nur ganz bescheidene Hoffnungen entgegenbringen.)

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag die zweite Lesung des Zigarettensteuergesetzes. Die Bestimmungen über Kontrolle des Kleinhandels, über Verkaufsausweise und über die Nachsteuer haben noch zu Debatten Anlaß, an denen sich die Mehrheitsparteien nur wenig beteiligten. Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag betr. Entschädigung der durch die Steuer drohlos werdenden Arbeiter und Arbeiterinnen. Angenommen wurde ein Antrag der Steuerpartei, wonach das Zigarettensteuergesetz von 1879 dahin geändert wird, daß die Festsetzung der Ausfuhrvergütung für Zigaretten- und Zigaretten durch den Bundesrat zu erfolgen hat. Nachdem noch die Resolution der Kommission betr. Schutzbestimmungen für Heimarbeiter der Zigarettenindustrie auf Grund der Gewerbeordnung angenommen worden war, begann man die zweite Lesung der Novelle zum Reichstempelgesetz. Abg. Bippinski (soz.) und die freisinnigen Abg. Kömpf, Gothein, Biemer und Dode bekämpften die Kommissionsbeschlässe, die auch gegen die Reichsverfassung verstößen, deren Artikel 54 die Erhebung von Abgaben auf natürlichen Wasserkräften verbietet. Ein Antrag der Freisinnigen auf Zurückverweisung an die Kommission wurde aber abgelehnt und die Beschlässe der Kommission angenommen.

Am 8. d. teilt Präsident Graf v. Ballestrem vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Präsident der italienischen Deputiertenkammer, Biancheri, bei der Wiedereröffnung des Parlaments unter allseitigem Beifall des Hauses den herzlichsten Dank für die Sympathieunterstützung des Deutschen Reichstages anlässlich der Bewusstseinskämpfe ausgesprochen habe.

Hierauf wird zunächst die vom Abg. Singer (soz.) beantragte namentliche Abstimmung über den § 2 der Zigarettensteuervorlage (höhere Besteuerung der Steuer) vorgenommen. Für Annahme stimmen 179, dagegen 113 Abgeordnete; drei enthalten sich. Der Paragraph ist somit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Personenfahrkartensteuer. Die Mehrheitsparteien hatten den Kommissionsantrag auf Kilometerzuschläge fallen lassen und sich auf einen Antrag Weder (nat.-lib.) geeinigt, der eine Besteuerung der Fahrkarten 1., 2. und 3. Klasse nach dem Preise vorschlägt. Die Besteuerung beginnt mit den Willeits 0,60 M. mit 0,05 M. für die dritte, 0,10 M. für die zweite, 0,20 M. für die erste Klasse. Die Höhe steigt bis zu 2 M. für die dritte, 4 M. für die zweite und 8 M. für die erste Klasse. Dampfschiffahrtskarten (mit Ausschluß des Abreiseverkehrs) werden nach den Sätzen für die zweite und dritte Wagenklasse besteuert. Militär- und Arbeiterfahrkarten sowie Fahrkarten bittler Klasse für die Höhe ohne vierter Klasse bleiben steuerfrei.

Abg. Häling (nat.-lib.): Der Abg. Gothein hat hier gestern in sehr wenig vornehmer Form die Kommissionsarbeiten angegriffen. Dies Haus ist auf Grund des allgemeinen Wahrscheinlich gemacht, also ist der Willkür dieses Hauses auch der Willkür der Mehrheit des Volkes. Durch die Aufrechterhaltung ihrer ausschließlichen Anträge beweist die Linke, daß sie nicht ernüchelt an der Reichs-

finanzreform mitarbeiten will. Hier herrscht doch die Mehrheit und nicht die Minderheit, und jetzt (nach links) Neben helfen nichts. Ideal ist in der Fahrkartensteuer nicht, aber sie liefert hohe Erträge, wie Frankreich und England zeigen. Wir können ruhig die Fahrkarten besteuern, ohne uns den Vorwurf der Reichsfeindschaft anzuziehen.

Abg. Camp (freisinn.): Die Neben der Herren von der Linken werden uns nicht abhalten, für eine Besteuerung der Fahrkarten zu stimmen, die eine Belohnung sehr wohl ertragen können.

Gehemter v. d. Leyen erklärt, daß möglicherweise direkte Fahrkarten hergestellt werden sollen, damit eine Doppelbesteuerung vermieden wird.

Abg. Bippinski (soz.): Durch die Fahrkartensteuer werden breite Schichten der Bevölkerung empfindlich belastet, Handel und Verkehr werden durch diese Steuer schwer betroffen. Bei der ganzen Eisenbahnpolitik sind aberhaupt nicht Verkehrssteuern, sondern lediglich fiskalische Interessen maßgebend. Man beruft sich immer auf das Ausland. Ja, aber warum nimmt man vom Ausland immer nur das Schlechte? Die Fahrkartensteuer ist ein wesentlicher Eingriff in die Autonomie der Einzelstaaten.

Abg. Graf Kanig (kon.): Da 70 Prozent der Reisenden bittler Klasse fahren, so muß naturgemäß die bittler Klasse mehr aufbringen als die andern. Eine Reichs-Einkommensteuer wird das mobile Kapital aus dem Lande herausziehen. Redner polemisiert gegen den Abg. Gothein, den er auffordert, zur konservativen Partei überzutreten. Eigentlich bin ich auch gegen jede Verkehrsabgabe. Aber weil der neue Politikus so wenig einbringt und das Reichsbudget doch einmal gedeckt werden muß, so stimme ich schweren Herzens dieser Vorlage zu, in der Hoffnung, daß sie zu einer Steigerung der Personalarie und zu einer Besteuerung des großstädtischen Straßenverkehrs mit mindestens einem Pfennig pro Bisset führen würde.

Abg. Gerold (Zentr.): Wir müssen neue Steuerquellen erschließen im Interesse der Reichshaushaltung des Reiches. Die Behauptung, daß die wohlhabenden Klassen von den neuen Steuern weniger betroffen würden, schlägt den Tatsachen ins Gesicht. Aus 1000 Kilometer in der 3. Klasse beträgt der Stempel ganze 60 Pf. Die ganze Arbeiter werden 1000 Kilometer in der 3. Klasse fahren.

Abg. Merien (freis. Bp.) verteidigt die in der Frage der neuen Steuern in Opposition befindlichen Parteien gegen den vom Abg. Häling erhobenen Vorwurf. Wir vermissen jede Angabe über die Höhe der von dem Kompromissanträge zu erzielenden Steuern. Am empfindlichsten werden durch die Steuer die Geschäftsreisenden geschädigt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine große Anzahl Passagiere von der 2. in die 3. und von der 3. in die 4. Klasse abwandern werden, besonders im Vorortverkehr. Dadurch wird also ein bedeutender Einnahmeausfall entstehen. Durch die Steuer werden auch die Straßenbahnabonnements betroffen.

Staatssekretär v. Stengel: Ich kann nur erklären, es wäre den beständerten Regierungen unerwünscht gewesen, wenn ihren Intentionen in bezug auf Besteuerung des Tabaks und Weins nicht entgegenstehen würde. Was die Fahrkartensteuer anbelangt, so dürften die verhandelten Regierungen ihre Bedenken gegen den Stempel auf Fahrkarten in der jetzt vorgeschlagenen Form zurücktreten lassen, jedenfalls aber dem Antrage Weder den Vorschlag geben vor dem Kommissionsbeschluß.

Abg. Gräfe (Antis.) spricht sich gegen die Fahrkartensteuer aus, da sie besonders den Mittelstand, in Sachen die Industrie schwer schädige. Doch dürfte man lieber durch eine Reichssteuer den Zweck sollen. Warum geht man nicht an weiteren Zugzuschlägen, an einer Vermächtnissteuer heran?

Abg. Schröder (fr. Bgg.): Die Regierung nimmt, was sie bekommen kann. Aber wir haben die Kommission mit beauftragt, neue Steuern zu erfinden. Zum mindesten hätte sie dann aber die Pflicht, ihre Vorschläge zu begründen. Eine Begründung zu dem Kompromissantrage haben wir aber nicht gehört. Für den Eisenbahngüterverkehr ist nichts wichtiger als der den Güterumsatz bewirkende Personenverkehr.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Herbert (soz.) und nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen den Abg. Gothein (fr. Bgg.), Bippinski (nat.-lib.) und Graf v. Kanig (kon.) schließt die Debatte.

Der Antrag Weder wird darauf mit 157 Stimmen gegen 128 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Präsident Graf v. Ballestrem teilt mit, daß er den Reichskanzler Fürsten Bälou besucht und ihn in vollem Besitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte gefunden habe. (Beifälliger Beifall.) Darauf bezieht sich das Haus.

## Die letzte Rate.

24) Roman von Karl Schmeling.

Wellmanns Vater erlitt einen Schlaganfall, als er von den Anschuldigungen hörte, welche gegen einen seiner Söhne erhoben worden waren. Jedenfalls wurde dadurch das bald eingetretene Ableben des alten Herrn herbeigeführt. Wellmanns Bruder schwebte längere Zeit in Gefahr, ebenfalls den Dienst verlassen zu müssen. Doch nach der glänzenden Rehabilitation ihres Bruders sprach die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten, und die ihre Existenz bedrohende Wolke zog wirkungslos vorüber.

Mit Rücksicht auf den Schwächezustand Wilfens konnte die Vermählung des jungen Paares erst im Frühling stattfinden. Nach derselben machten die jungen Eheleute sofort eine Reise nach dem Süden, die bis zum Herbst ausgedehnt wurde. Von dieser Reise kehrte die junge Frau gestärkt, frisch und munter zurück. Die von der Krankheit nachgebliebene Schwäche war endlich überwunden.

11.

Acht Jahre waren seit der Zeit, in der die erzählten Ereignisse stattfanden, vergangen.

Neuer hatte seinen Plan, aus Wellmann einen Landwirt zu machen, aufgegeben. Wellmanns Versuch, sich während der Krankheit Wilfens in Neusers Geschäft tätig zu zeigen, war nämlich nicht allein von dem Kommerzienrat gut aufgenommen, sondern auch wirklich

günstig ausgefallen. Er machte deshalb einen förmlichen Vertrag mit dem Komitor durch. Diesem folgte nach seiner Rückkehr von der Reise eine weitere Beteiligung im Geschäft.

Nach einigen Jahren war Wellmann im Stande, die Leitung desselben zu übernehmen. Wenn sich Neuser auch noch immer die Oberleitung vorbehielt, so war es doch eigentlich sein Schwiegerjohn, der die meisten Anordnungen für das Geschäft traf. Der Kommerzienrat hatte auch genug damit zu tun, sich seiner dreifachen Großvaterschaft zu erwehren. Die drei Enkel wurden von ihm behütet wie die Augäpfel.

Nach Ablauf von acht Jahren also erschien es sehr angemessen, für das jetzige Geschäft Neuser und Komp. eine Vertrauensperson nach New York zu senden, um einige drohende Verluste abzumachen. Eine Beratung deswegen ergab die Notwendigkeit, daß einer von den beiden Geschäftsinhabern selbst die Reise machen müsse.

Neusers Alter ließ eine solche Unternehmung für seine Gesundheit bedenklich erscheinen. Es wurde also beschlossen, daß Wellmann reisen solle, und dieser Beschluß wurde auch zur Ausführung gebracht.

Wellmann hatte Glück; es gelang ihm nämlich, die Geschäfte brüder ohne Verlust zu ordnen. Schon wieder mit den Vorbereitungen zur Rückreise beschäftigt, wurde er vom Leiter eines Hospitals aufgefordert, einen seiner Kranken zu besuchen, der dem Tode nahe sei und ihn zu sprechen wünsche.

Wellmann ahnte bereits, wer jener sein

konnte. Er kam daher der Einladung nach und fand Arthur von Huldringen, der im letzten Stadium der Schwindsucht war und schnell seiner Auflösung entgegenging.

Arthur hatte durch Zufall von der Anwesenheit Wellmanns gehört, und wünschte Nachrichten von seiner Familie zu vernahmen, sowie den Angehörigen seine letzten Grüße zu senden.

Arthur's Schicksal jenseits des Ozeans ist schnell erzählt. Er hatte die ihm durch Neuser vermittelte Stelle gar nicht angetreten; er war ja im Besitze hinlänglicher Mittel, um den Herrn spielen zu können. Sein Besitzt schwand indessen wie Schnee in der Frühlingssonne. Mittellos sank er von Stufe zu Stufe und verfiel schließlich dem Bettelverleude, bis er als unheilbar krank in südliches Hospital bawernde Aufnahme fand. Kranklos hatte er sich zu Grunde gehungert und gebarrt. Einem Verbrecher hatte er sich nicht schuldig gemacht.

Wellmann gab dem Kranken nur schonende Aufschlüsse über die gegenwärtigen Verhältnisse seiner Familie. Dann tat er auch das Nötige, um die letzten bitteren Tage des Unglücklichen nach Möglichkeit zu erleichtern. Daß er ihm verprochen, seine Grüße den Angehörigen zu überbringen, ist selbstverständlich.

Wieder in der Heimat angelangt, suchte Wellmann sofort den alten General von Huldringen auf.

Nur dieser und einer seiner Söhne befanden sich noch am Leben. Der alte Herr war bereits an allen Gliedern gelähmt und

auch seine Tage dürften sich gezählt wissen. Denselben Eindruck machte der in fremden Diensten zum Krüppel geschossene Sohn. Man konnte wohl sagen, daß die Straiche des Welmanns Sohnes die ganze blühende Familie zum Aussterben gebracht hatten.

Wellmann entließ sich sehr traurig der Aufgabe so schnell es sich eben tun ließ, und eilte dann wieder davon. Seine Mittelumstände waren von den beiden Herren mit Dank, aber sonst anscheinender Gleichgültigkeit aufgenommen worden.

Ein dauernd ungetriebenes Glück verpaß Wellmann und seiner Frau auch fernerhin. Ihnen vor Zeiten anferlegten schweren Prüfungen war er sich wohl bewußt, daß er sich nicht erwehren konnte.

Am glücklichsten von allen ist jedoch der hochbetagte Kommerzienrat Neuser im Kreise seiner bis zu einem halben Duzend angewachsenen Entfesschaar, welchen er jeden wichtigen Willen läßt; deswegen verfährt er nicht selten gegen die Grundzüge der Frau v. Wellmann.

Wellmann selbst bleibt den daraus entstehenden Zwistigkeiten stets fern. Er weiß aus Erfahrung, was es mit einer Kinder-schar von sechs Söhnen auf sich hat.

Der alte Marschall Ramonenhanner endlich ist seit seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung ein häufiger Gast im Hause des Kommerzienrats und erfreut sich auch der besondern Gunst der jungen Frau von Wellmann.

G u b e.